

Zeitschrift: Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz
Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz
Band: 14 (1907)
Heft: 45

Artikel: Zum Besten der Jugend
Autor: C.M.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-539116>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Pädagogische Blätter.

Vereinigung des „Schweizer. Erziehungsfreundes“ und der „Pädag. Monatschrift“.

Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz
und des Schweizerischen katholischen Erziehungsvereins.

Einsiedeln, 8. Nov. 1907. || Nr. 45 || 14. Jahrgang.

Redaktionskommission:

H. Rektor Reiser, Erziehungsrat, Zug, Präsident; die H. Seminar-Direktoren F. X. Kunz, Hitzkirch, und Jakob Grüniger, Rickenbach (Schwyz), Herr Lehrer Jos. Müller, Gökau (St. Gallen) und Herr Clemens Frei zum „Storchen“, Einsiedeln.

Einsendungen sind an letzteren, als den Chef-Redaktor, zu richten,
Inserat-Aufträge aber an H. Haasenstein & Vogler in Luzern.

Abonnement:

Erscheint wöchentlich einmal und kostet jährlich Fr. 4.50 mit Portozulage.
Bestellungen bei den Verlegern: Eberle & Rickenbach, Verlagshandlung, Einsiedeln.

Bum Besten der Jugend.

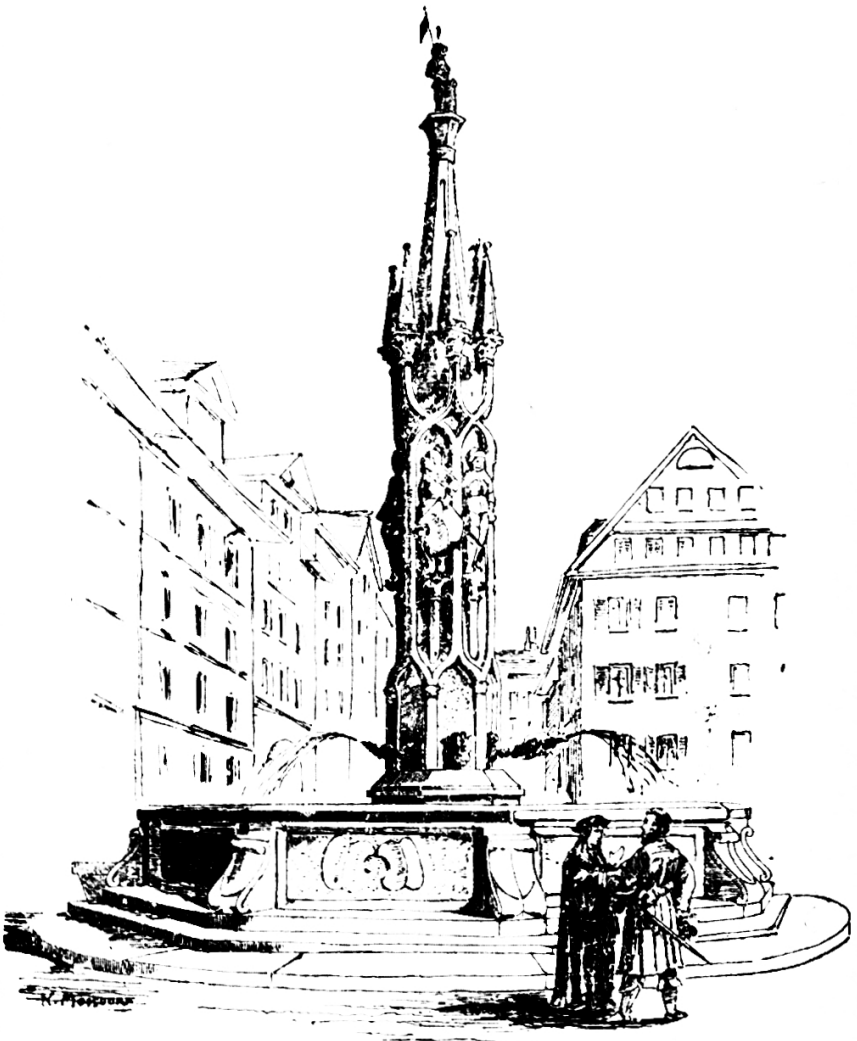
Erhebende und lehrreiche Tage verlebten lezthin die Teilnehmer am katechetischen Kurse zu Luzern vom 23.—27. September. Wurde man doch wieder aufs neue angeregt, begeistert und mit den zweckdienlichsten Mitteln ausgerüstet, um sein Möglichstes beizutragen „zum Besten der Jugend“ durch wirksame und erfolgreiche religiöse Belehrung und Erziehung derselben. Der Verfasser hat schon in einem frühern Artikel die Grundzüge des katechetisch-pädagogischen Baues angedeutet, der in genannten Tagen vor dem Geistesauge Hundertter von Katecheten und Erziehern errichtet worden ist „zum Besten der Jugend“. Im Folgenden wollen wir uns einige der markantesten Ecksteine dieses Baues im besondern anschauen.

Den Grundstein und Ausgangspunkt fürs Ganze legte H. H. Universitätsprofessor Dr. Beck mit seinem Vortrag über „Die Psychologie des Lernens“. Er behandelte das Thema in drei scharf abgegrenzten Teilen: 1. Die Stufen des Lernens überhaupt; 2. die Anwendung der allgemeinen Psychologie auf den katechetischen Unterricht, 3. praktische Folgerungen für den Katecheten.

1. Allgemein anerkennt man seit den Tagen des Aristoteles bis auf unsere Zeit drei wesentliche Stufen des **Lernens**. Selbst die modernen Experimentalpädagogiker weichen hierin nicht ab, obgleich sie der paradoxen Ansicht huldigen, es könne eine Seelenlehre ohne Seele bestehen. Die drei Stufen aber sind diese: Anschauung, Merken oder Verständnis und Anwendung. Diesem müssen natürlich die drei Stufen des **Lehrens** entsprechen.

Die Anschauung wird bewirkt, indem man entweder den Gegenstand in Wirklichkeit vorzeigt, oder indem man die Sache erzählt, beschreibt und auf diese Weise in der Seele des Lernenden ein Bild derselben hervorruft. Auf der zweiten Stufe wird durch Wort und Sacherklärung das Verständnis vermittelt. Und die dritte Stufe, die Anwendung, hat zur Aufgabe, den Gegenstand einzulernen und dem Gedächtnisse des Schülers einzuprägen.

Ein Beispiel hiefür: Die Geschichte der Schlacht bei Sempach. Zuerst wird diese Schlacht mit lebendigen Farben geschildert; wenn man überdies noch ein gutes Bild davon zeigen kann, — desto besser. Hierauf bespricht man einläßlich die Ursachen und Folgen der Schlacht, und zuletzt übt man die Erzählung mit den Schülern ein, damit sie dieselbe ins Gedächtnis aufnehmen und drin behalten. Zudem wird noch auf



Weinmarkt-Brunnen in Luzern.

praktische Folgerungen hingewiesen, die sich daraus fürs patriotische Verhalten ergeben.

Interessant ist es ferner, die Erscheinung der drei Lehrstufen in der **Geschichte** zu verfolgen. Schon in der hl. Schrift des alten Testaments sind diese Stufen angedeutet, indem es im Buche Ecclesiasticus (33, 9) heißt:

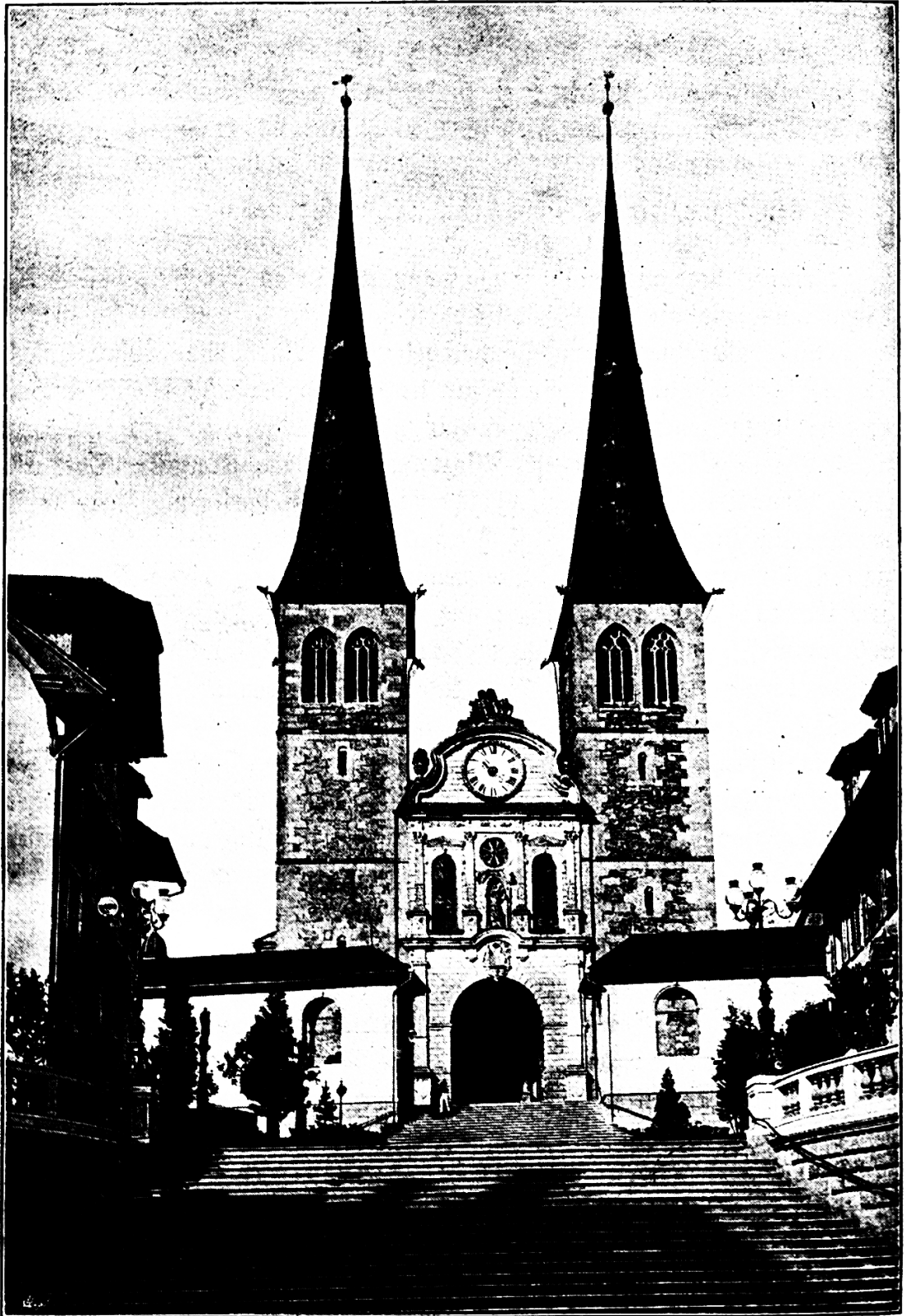
„Der Mann, der viel erfahren hat, denkt auch viel und weiß mit Verstand zu reden.“

Ebenso begegnet uns die psychologische Trias bei Aristoteles, St. Augustinus und bei der Skolastik.

Was aber die neuern Psychologiker und Methodiker anbetrifft, so leugnete unter andern Herbart den Unterschied der psychologischen Vermögen; deswegen verdrängte er die alten Stufen und setzte an deren Stelle seine Reihe: Klarheit, Affoziation, System, Methode. Das erste Glied dieser Reihe löste dann Ziller in zwei Elemente auf, und damit ergaben sich die bekannten fünf Formalstufen: Analyse, Synthese, Affoziation, System, Methode. Bei genauerer Prüfung dieser Reihenfolge bemerkt man aber, daß logische und psychologische Tätigkeiten durcheinandergeworfen und die Stufen der Aneignung mit den Stufen der Mitteilung vermengt werden. Ganz besonders ist zu rügen, daß hierbei Sinnlichkeit und Geist, Erkennen und Streben nicht auseinandergehalten werden. Ebenso fehlerhaft ist die Inkonssequenz der Herbartianer, indem sie als höchstes Ziel der Erziehung die Bildung des Charakters bezeichnen, aber das Einwirken auf Gemüt und Willen gänzlich außer acht lassen.

Sehr zu begrüßen ist es, daß man neuestens wieder auf die alte Trias zurückkommt, wie z. B. auch Otto Willman drei Stufen der Aneignung unterscheidet: Kenntnis, Verständnis, Fertigkeit. Wohl zu beachten ist beim Prozesse der Aneignung, daß die Gemüts-tätigkeit des Lernenden auf allen drei Stufen einsetzt und die Lehrtätigkeit stets begleitet.

2. Im zweiten Teile: Anwendung der allgemeinen Lernpsychologie auf den katechetischen Unterricht wies der Vortragende namentlich auf das Lehrverfahren Jesu hin, wie dasselbe ebenfalls auf der psychologischen Trias basiert. Ein schönes Beispiel hierfür bietet Jesu Unterricht über die Nächstenliebe. Zuerst wird die Parabel vom barmherzigen Samaritan erzählt (1. Stufe), sodann der Begriff „Nächster“ gebildet, indem Christus die Frage stellt: „Welcher von beiden scheint dir der Nächste von dem gewesen zu sein, der unter die Räuber fiel?“ (2. Stufe), und zuletzt folgt die Anwendung. Gehe hin und tue desgleichen (3. Stufe).



Hofkirche in Luzern.

Sehr empfehlenswert ist die Münchener Methode, indem sie sich streng auf der psychologischen Trias aufbaut und ganz besonders durch Anschaulichkeit sich auszeichnet. Klassische Beispiele solcher Anschaulichkeit bietet auch die Bibel, so namentlich die Erzählung von David und dem Riesen Goliath. Demgemäß sei auch der Vortrag des Katecheten vor allem anschaulich, dann verständlich und bilde mit den Kindern Willensentschlüsse.

3. Die praktischen Folgerungen lassen sich in folgende sieben Punkte zusammenfassen: a) die Katechese sei methodisch; besser noch eine alte Methode als gar keine. b) Die Katechese sei anschaulich; trotz oder vielmehr bei aller Abstraktheit der Katechismus-Antworten ist das durchaus notwendig. c) Pflanzung religiöser Begriffe, nicht in großer Anzahl, aber gute (Gott, Trinität, Erschaffung, Sünde, Erlösung, Gnade etc.) d) Gute Begründung der religiösen Wahrheiten. e) Wirkung religiöser Gefühle. f) Anwendung aufs Leben. g) Kräftigung des Willens.

Bezüglich des letzteren Punktes sind die übernatürlichen Mittel ja nicht gering zu schätzen. Wenn man nämlich auch die Mittel der natürlichen Willensstärkung, die moderne Ethiker geltend machen, gerne anerkennt, so übertreffen doch die übernatürlichen Mittel jene bei weitem an Kraft und durchschlagendem Erfolg.

4. Es sei hier noch ein zweiter, hochbedeutsamer Vortrag „zum Besten der Jugend“ skizziert; nämlich derjenige des H. Subregens Wilhelm Meher über: „Bewahrung der Kinder vor sittlichen Gefahren und religiöse Erziehung zur Keuschheit.“ Ein Hauptmoment ist da nicht zu übersehen, wie es leider von katholischen Pädagogen auch schon geschehen, nämlich die große Bedeutung, welche die Lehre von der Erbsünde gerade in Rede stehender Hinsicht hat. Sittliche Gefahren liegen sodann: in erblicher Belastung, deren Macht aber auf den menschlichen Willen nicht als Unwiderstehlichkeit aufgefaßt werden darf; ferner in mangelhafter Pflege des Leibes (schlechte Ernährung, Alkoholismus, überreiche Fleischkost, weiche Kleidung etc.)

Speziell heutzutage bringen der Jugend große sittliche Gefahren: Die moderne Wohnungsnot und -teuerung, die leichtsinnige Auswahl der Kindsmägde, unvorsichtige Gespräche vor Kindern in der Familie, Verbreitung populär-medizinischer Schriften, Kriminalstatistik der Presse, Ansteckung der Jugend durch Verführung und gefährliche Spiele und besonders auch die Unsitte, die sich breit macht in Schaufenstern und auf der Straße. — Wie all diesen und ähnlichen Gefahren begegnet werden könne, darüber gibt der Vortragende die trefflichsten Winke und sehr praktische Ratschläge.

Bezüglich der religiösen Erziehung zur Keuschheit spricht sich der Referent vor allem gegen die sexuelle Aufklärung und ihren Nutzen skeptisch aus. Tausendmal wichtiger als die Vorbereitung des Intellektes sei hier die Vorbereitung und Stärkung des Willens. Der Referent zitiert hiebei auch einen Passus aus Dr. Försters neuester Schrift „Sexualethik und Sexualpädagogik“, unter anderem z. B. die Stelle:

„Auch das reichste hygienische Wissen über alle sexuellen Gefahren hilft nichts, wenn der Mensch nicht die Kraft hat, im Augenblicke der Versuchung diesem Willen gemäß zu handeln. Darum ist der Schutz der Jugend vor der sexuellen Gefahr vielmehr eine Kraftfrage als eine Wissensfrage.“

Als Mittel für Erziehung zur Keuschheit überhaupt sind besonders zu nennen: Gewöhnung an Ordnung und Reinlichkeit, Pflege des Gehorsams und aufrichtigen Wesens, Ausbildung des Ehr- und Schamgefühles. Die Ausschlag gebenden Motive sind und bleiben aber stets die religiösen.

P. C. M.

Erste Generalversammlung des Vereins für christliche Erziehungswissenschaft.

Am 6. und 7. September fand in München die Generalversammlung des Vereins für christliche Erziehungswissenschaft statt. Der Münchener Katechetenverein hatte in seinen Kurs am 6. September abends in dankenswerter Weise zwei programmatische Vorträge für die neue Gesellschaft von Altmeister Willmann und Direktor Hornich, dem Nachfolger von Dittes am Wiener Pädagogium, in sein Programm aufgenommen. Wer hätte nun gedacht, daß an diesem Abende Universitätsprofessor Rein-Jena, der gefeierte Führer der heutigen Herbart'schen Schule, als Taufzeuge fungieren würde? Daß es so gekommen ist, mag ein gutes Prognostikon für den jungen Verein zur Pflege der Erziehungswissenschaft auf christlicher Grundlage sein. Und wenn wir jederzeit der schönen Worte gedenken, die zum Abschluß der vorbereitenden Arbeiten beim Katechetenkurs gesprochen wurden; wenn wir aufbauen auf dem von Willmann besonders betonten soliden Unterbau christlicher Philosophie; wenn wir schaffen in reich entfalteter Propaganda, die Hornich empfahl, und wenn wir nie vergessen, die Auseinandersetzungen mit Gegnern unserer Anschauungen im Geiste der christlichen Liebe zu pflegen, wie sie Rein so warm gepriesen hat: dann wird die Arbeit der neuen Organisation auch jene Hoffnungen erfüllen, die ihre Gründer frohen Mutes auf sie setzen.

Was der Verein schaffen will und wie er sich in großen Zügen seine Ziele denkt, ist schon früher angedeutet worden; es kam etwas ausführlicher zur Besprechung in der geschäftlichen Sitzung am 7. September. Zunächst wurden die von dem in Salzburg gewählten provisorischen Ausschuß entworfenen Statuten besprochen. Es wurde auf Veranlassung von Herrn Professor Dr. Weber-Dillingen beschlossen, daß die bisher gebildeten Gruppen: 1. Norddeutschland, Süddeutschland mit Schweiz und 3. Oesterreich für sich selbständig find, eigene Rasse führen, Ortsgruppen einrichten, aber zusammen den einen Verein ausmachen, der auch ein gemeinsames Haupt in Form eines Gesamtausschusses hat.